

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 8 (1918)
Heft: 13

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf Golgatha.

Nicht mehr zu sein! . . .
 Untreu und Neid, der Haß, die Grausamkeit,
 Gleich Unkraut, überwuchernd,
 Herrschen unter Menschen.
 Das Grausen muß der Angemeine leiden.
 Die herbste Bitternis, das Kreuz auf Golgatha. —
 Den auf der Schädelstätte sie gepfählt,
 Durch's Fleisch ihm bohrten spitze Marter-
 nägel,
 Dem Dürftenden goß Essig grober Troß, —
 Vom Todessehweiß das Antlitz naß,
 Im Blick die Sanftmut für die Henker,
 Rief er: „Vollbracht!“
 Und gab den Geist in seines Vaters Hände. —
 Ein guter Mensch,
 Wer schöpft den Inhalt aus?
 Mit zuckenden Qualen
 Verendet das Opfer.

Otto Volkart.



Die Schweizerische Friedensgesellschaft zusammen mit dem Bund für Menschheitsinteressen und dem Schweizerischen Komitee für Vorbereitungen für eine Völkerliga haben am 19. März an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, er wolle erwägen, ob er im gegebenen psychologischen Augenblick die Bildung einer Kommission zur Bearbeitung der mit der Begründung des Völkerbundes und dem eventuellen Beitritt der Schweiz zusammenhängenden Fragen empfehlen würde. —

Das in Kraft bestehende Wirtschafts- und Finanzabkommen mit Deutschland läuft am 30. April 1918 ab. Mit den Verhandlungen für das neue Abkommen wird schon nach Ostern begonnen werden. Der Bundesrat ernannte als Schweizerische Unterhändler wiederum die Herren Nationalräte Dr. A. Frey, Zürich, Mosimann, Schmidheini, sowie Prof. Dr. Laur und Dr. Käppeli in Bern. —

Der Ertrag der bei der eidgenössischen Staatskasse eingegangenen Kriegsgewinnsteuern beläuft sich bis jetzt auf rund 125 Millionen Franken und hat damit bereits den Ertrag der einmaligen Kriegsteuer überschritten. —

Das Schweizerische Volkswirtschaftsdepartement hat die Bestandaufnahme von Dörrroß (Apfel und Birnen) angeordnet. —

Entgegen den da und dort vernommenen Nachrichten, die Zahl der Automobile würden in nächster Zeit erhöht werden, teilt die Brennstoffkommission mit, daß der Entscheid über die Erweiterung der Fahrtmöglichkeiten bis auf weiteres hinausgeschoben worden sei. Das Publikum trägt sicherlich kein Verlangen nach erhöhtem Automobilsport.

Die Frachtraten steigen unausgelezt. Die Folgen sind ein enormes Steigen der Warenpreise. Nachdem noch kürzlich der Doppelzentner Mais von Newyork nach Cetta ohne Kriegsversicherung 140 Franken kostete, werden jetzt 200 Fr. gefordert. Im Jahre 1913 betrug der Maispreis etwa 15 Franken der Doppelzentner. Er ist also fast auf das Vierzehnfache gestiegen. —

Der Bundesrat hat beschlossen, die Volksabstimmung über die Initiative betreffend die Einführung einer direkten Bundessteuer auf den 2. Juni nächsthin anzusehen. —

Infolge der Taxerhöhungen erzielte die Schweizerische Postverwaltung aus dem Wertzeichenverkauf in den Monaten Januar und Februar einen Mehrerlös im Betrage von 2,300,000 Franken. —

Am 16. laufenden Monats hat Herr Paul Eugen Dutasta dem Herrn Bundespräsidenten sein Beglaubigungsschreiben überreicht als Botschafter der französischen Republik bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft.



Eugen Dutasta,
 der neue französische Gesandte in Bern.
 (Phot. F. Fuß, Bern.)

Das eidgenössische Finanzdepartement hat aus den Herren Oberst Fehr, Karthause Ittigen, und den Nationalräten Liechi in Murten, Bossot in Bayerne und Bertschinger in Remptal eine Kommission ernannt zur Einleitung einer intensiven Bewirtschaftung der eidgenössischen Waffenplätze. Die Kommission hat ihre Arbeiten im Februar aufgenommen. Auf insgesamt 10 Waffenplätzen wurden bereits über 140 Aren Land in Regie mit Hafer, Gerste, Roggen und Weizen angebaut. —

Die eidgenössische Darlehenskasse erwies sich auch im abgelaufenen Jahr 1917 als ein wichtiges Organ unserer Volkswirtschaft. Nach dem amtlichen Bericht betrug der Stand der Vorschüsse Ende 1917 = 25½ Millionen Franken gegen 31,3 Millionen Ende 1916. —

Herr Nationalrat Steinhauser, Graubünden, und 47 Mitunterzeichner aus den verschiedensten politischen Lagern der Schweiz haben im Nationalrat zuhanden des Bundesrates folgende Motion betr. Einschränkung des Luftkrieges eingebracht: „Der Bundesrat wird eingeladen, die Frage zu prüfen, ob nicht aus Gründen der Humanität Schritte zu tun seien, damit unter den kriegsführenden Staaten eine Verständigung getroffen werde, wonach der Luftkrieg eingeschränkt und das Werfen von Bomben außer dem Kriegsräum unterlassen werde.“ —

Zu der Meldung, daß von amerikanischer Seite in der Schweiz große Bestellungen in Stoffen, Schuhen, Wäsche usw. aufgegeben worden seien, äußern sich die Blätter in Befürchtungen darüber, daß durch diese Warenbestände die Schweizerische Bevölkerung um den Umfang der Bestellungen verkürzt werde. Dies ist aber nicht der Fall, denn wenn die Bestellungen überhaupt angenommen werden dürfen, so wird ihre Ausführung nur dann erfolgen, wenn die dazu nötigen Rohstoffe aus den Ländern der Entente an uns gelangen, so daß die Schweiz lediglich die Verarbeiterin der Stoffe würde und so erhöhte Arbeitsmöglichkeiten erhielte. —

Durch ein Postulat Keller im Nationalrat wurde der Bundesrat eingeladen, die bisherige Unrechts- und Ausweispraxis mit den heutigen Verhältnissen in Einklang zu bringen, und zwar im Sinne einer möglichen Verschärfung. Revolutionäre Ausländer, die gegen den bestehenden eidgenössischen Staat und namentlich gegen seine Heereseinrichtungen agitieren, sollen unnachsichtlich entfernt werden. Das Postulat wird im Volke sicherlich begrüßt werden. —

Unsere Grenzschutztruppen an der elsässischen Grenze, die nun auch den

Grenzverkehr zu überwachen haben, sieht man seit einiger Zeit in der neuen Mütze und mit umgehängtem Gewehr Dienst tun. Auf den Zollstrassen sind unsere Soldaten überdies noch mit langen Sonden zum Durchstechen von Warenkollis versehen, was eine große Hilfe für das eidgenössische Grenzwachtkorps bedeutet.

Am 19. März wurde in Bellinzona die Milchzentrale von der Bevölkerung gestürmt, die Anlagen demoliert und die Geräte und Maschinen auf öffentlichem Platze verbrannt. Die besagte Milchzentrale hatte in letzter Zeit verschiedentlich in der Presse von sich zu reden gegeben. Einmal hatte sie statt der nötigen 4000 Liter Milch nur 1750, so daß die Bevölkerung zum Teil gänzlich ohne Milch blieb. Dabei konnte jeder ohne Rationierung kaufen so lange und so viel er wollte. Die Behörden taten nichts und schauten zu. Damit war die Erbitterung aufs höchste gestiegen.

300,000 Paar Volksschuhe sind in der letzten Zeit in die Schuhgeschäfte der Schweiz verteilt worden und wurden begreiflicherweise rasch aufgekauft, da sie erstens einen eleganten Eindruck machen und auch im Preise nicht überseht sind. Sämtliche Volksschuhe sind beschlagen, die Preise den Verhältnissen entsprechend: Kinderschuhe kosten 13 Franken, Frauenschuhe 30.70, die Mannschuhe 36.30. Die Schuhhändler meinen, er sei mindestens 5—10 Franken zu niedrig. Sie verdienen 10 % daran.



In der Nacht vom 23. auf den 24. März war Bruntrut neuerdings das Ziel fremder Fliegerbomben. Zwei Scheunen wurden stark beschädigt. Eine Bombe fiel in der Nähe des Bahnhofes nieder, ohne indessen Schaden anzurichten. Verletzt wurde glücklicherweise niemand. Die fremden Flugzeuge, es handelt sich um mehrere, wurden von unsern Scheinwerfern beleuchtet und lebhaft beschossen. Sie warfen im ganzen neun Bomben ab und verschwanden in nordwestlicher Richtung. An Bombeneinschlägen wurden gefunden: 1. südlich des Bahnhofes, zwei Häuser beschädigt; 2. beim Gaswerk drei Einschläge im freien Felde; 3. im Schlossgarten ein Einschlag, ferner zwei in der Nähe des Schlosses selbst; 4. beim Südwestausgang von Bruntrut und ein Trichter im Garten der Villa Theurillat, welcher schon am 24. April 1917 von Fliegerbomben betroffen wurde.

† Rudolf Johann Neli,
gew. Tierarzt in Burgdorf.

Diebstahl, den 5. März, kurz nach Mitternacht, starb nach langem, geduldig ertragenem Leiden im Alter von 63½ Jahren Herr Joh. Rud. Neli, gewesener Tierarzt in Burgdorf. Geboren am 16. August 1854 als Sohn eines Landwirtes im Unterberg bei Fraubrunnen, besuchte er daselbst die

Primar- und Sekundarschule, erhielt von Pfarrer Schweizer den nötigen Unterricht im Latein und begab sich im Jahr 1870/71 zur Erlernung der französischen Sprache zu einem Lehrer nach Valangin, um hierauf die Tierarztschule in Bern und ein Semester in München zu be-



† Rudolf Johann Neli.

suchen. Im Alter von 21 Jahren legte er sein Staatsexamen mit gutem Erfolge ab und begann nachher in Dürrenroth seine Praxis. Der Tod seiner Mutter nötigte ihn, für einige Zeit das elterliche Bauerngut zu übernehmen. Im Jahr 1883 ließ er sich in Burgdorf nieder, als Nachfolger des verstorbenen Tierarztes F. Minder. 4 Jahre später verheiratete er sich. Der Ehe entsprossen 2 Töchter und ein Sohn, welcher den Beruf des Vaters ergriff. Leider war es ihm nicht vergönnt, seinem Wunsche entsprechend mit seinem Sohn, welcher gegenwärtig das Staatsexamen als Tierarzt besteht, zusammen die tierärztliche Praxis auszuüben.

Neli war ein hervorragend tüchtiger Tierarzt, von geradem, offenem Charakter und bei den Landwirten weit herum beliebt und sehr geschätzt. Er war auch ein sehr guter Pferdekennner und bekleidete im Militärdienst schon in frühen Jahren den Rang eines Veterinär-Majors. — Dem Staate leistete er als Kreis-Tierarzt und als Viehinspektor durch seine großen Kenntnisse und Gewissenhaftigkeit gute Dienste, ebenso der Gemeinde Burgdorf als langjähriger Fleischschauer. E.

Unter der Firma Bernische Braunkohlengesellschaft A.-G. hat sich mit Sitz in Gondiswil eine Aktiengesellschaft konstituiert. Kapital 800,000 Fr. Zweck: Ausbeutung des westlich des Dorfes Gondiswil vorhandenen Braunkohlensagers (Schieferkohle). An dieser Unternehmung sind der Staat Bern, die in Betracht fallenden Grundeigentümer und ein Konsortium industrieller Firmen beteiligt.

Auch Thun steht unter dem Zeichen der Wohnungsnot. Von der Stadtpolizei werden in der Umgebung Wohnungen gesucht zur Unterbringung mehrerer Familien, denen auf 1. Mai nächsthin

die Wohnung gekündet worden ist und denen es infolge dem Mangel an leerstehenden Wohnungen nicht mehr möglich ist, eine passende Wohnung zu finden. Die Gemeinde Thun leistet für denn Mietzins Gutsprache und übernimmt die Unterstützungspflicht im Notfalle. Wegen Mangels an passenden Lokalitäten mußten lehthin auch die Baubureaux der eidgenössischen Pulverfabrik in Wimmis vom alten Waisenhaus im Bälliz ins Hotel „du Parc“ in Hofstetten verlegt werden.

Die Dorfkorporation Saanen verkaufte letzten Sommer ihre Waldungen an ein Konsortium zum Preise von 52,000 Fr. Die Hälfte der Kaufsumme mußte bar bezahlt werden und die Summe wurde unter die Korporationsberechtigten verteilt. Nun ist der Kaufvertrag durch gerichtlichen Entscheid rückgängig gemacht worden und die Anzahlungen müssen mit Zins zurückerstattet werden. Außerdem hat die Korporation die Prozeßkosten zu tragen.

Durch spielende Kinder wurde in der Gemeinde Zimmerwald das Haus des Landwirts Gottfried Guggisberg eingestürzt. Große Futtermittel gingen bei dem Brande zugrunde.

Während auf der Nordseite der Oberländer Täler noch tiefer Schnee liegt, blühen an der Riviera des Thunersees schon Wiese und Baum. An den sonnigen Halben von Ringgenberg und Goldiswil blühen die Aprikosenbäumchen, daß es eine Pracht ist.

Als Gemeinde- und Gemeinderats-Schreiber wurde in Langnau an Stelle des verstorbenen Herrn Grädel Herr Fritz Ziff, zurzeit Armen- und Polizeiinspektor in Langnau, gewählt. Die letzte Versammlung der Einwohnergemeinde bewilligte einstimmig die Schaffung einer Gemeindefassierstelle mit einer Bezahlung von 3400—4600 Franken.

Die Detaillisten von Neuenstadt haben ein Gesuch an die Gemeindebehörden gerichtet und sie ersucht, eine Verfügung zu erlassen, wonach die Geschäfte vom 31. März hinweg an den Sonntagen geschlossen bleiben sollen. — Die Bevölkerung Neuenstadts hat seit 1914 um zirka 300 Köpfe zugenommen. Es macht sich auch ein Mangel an Wohnungen bemerkbar, um die zahlreichen Bureauangestellten der aufblühenden Industrien zu beherbergen.



In eine große Aufregung hat letzte Woche das Berner Tagblatt das bernische, wie überhaupt das ganze schweizerische Publikum mit einer sensationellen Enthüller-Mitteilung gebracht, und es hat sicherlich im ganzen Schweizerlande wenige gegeben, die nach dem Lesen dieser Mitteilung über „Fremde Hamster-Magazine in der Schweiz“, speziell in Bern, nicht fast schäumten vor Wut. Es hieß darin: „Im Weißenbühl, in Bümpliz, da und dort in der Stadt

sind große Magazine gemietet worden, die bis unter die Dächer mit allem Guten, woran wir Mangel leiden, gefüllt sind. Tausende von Kisten mit Lebensmitteln haben die Franzosen aufgestapelt, besonders auch Schinken, Fleisch-, Gemüse- und Fruchtconserven, dann Mehl, Schokolade, Fett usw. Und alle diese Waren sind in der Schweiz aufgekauft worden, und besonders bernische Metzger haben sich dazu hergegeben, diesen Hamstern Schinken zu liefern und sie damit unserem Konsum entzogen. Sofortige Beschlagnahme wird verlangt. Nie und nimmer dürfen diese Lebensmittel ins Ausland wandern usw.“ Das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement hat sofort ein Dementi erlassen, indem es mitteilte, diese Waren seien zum größten Teil von den Ländern der Entente geliefert, um damit ihre Kriegsgefangenen in Deutschland zu versorgen. Die amerikanische Gesandtschaft hat dies bestätigt. Auch die Abteilung für Kriegsgefangenenfürsorge ist gegen die Behauptung der unrechtmäßigen Lebensmittelanhäufung aufgetreten, sowie das Hilfsbureau für französische Kriegsgefangene in Bern. Das Volkswirtschaftsdepartement hat die sofortige Einleitung einer Untersuchung angeordnet. Wir begnügen uns mit der Feststellung der Tatsachen und warten wie alle, aufs höchste gespannt, das Ergebnis der Untersuchung ab.

† W. Dörsenbein,

gew. Präsident der bernischen Kantonalbank in Bern.

Im Alter von 73 Jahren starb nach längerem Leiden leihhin ein Mann, der sich um die Deffentlichkeit vielfache Verdienste erworben hat: Herr W. Dörsenbein, der Präsident der Kantonalbank in Bern. Von Beruf Kaufmann, hatte er in jungen Jahren die Schweiz verlassen und in Südamerika, England und Deutschland eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltet. Als er zu Anfang der 50er Jahre nach seiner Vaterstadt Bern zurückkehrte, nahm ihn die Deffentlichkeit seiner reichen Erfahrungen und Kenntnisse wegen, gar bald in Anspruch. Und nie versagte seine große Arbeitskraft und seine Mitwirkung, mochte es sich um Institute der Wohltätigkeit handeln, wie die Blindenanstalt Köniz, oder um Gesellschaften mit öffentlichem Charakter, wie die Jura-Simplonbahn, deren Liquidationskommission er zum Schlusse angehörte, die Zuckfabrik Narberg oder die Bernischen Kraftwerke. Auch dem Verkehrsverein leistete er als langjähriger Präsident große Dienste. Seine Hauptarbeit aber bot Dörsenbein der Kantonalbank Bern. Ihrem Bankrat gehörte er seit dem Jahre 1894 an. Im Jahre 1906 wurde er als Nachfolger des Herrn Hirter vom Großen Rat zum Bankpräsidenten gewählt. In dieser Stellung hat Dörsenbein die große Entwicklung der Bank mitgemacht und dazu seinen redlichen Teil beigetragen. Seine große kaufmännische Bildung und Einsicht, seine Geschäftsgewandtheit und seine Pflichttreue machten ihn für dieses wichtige Amt in hohem Maße geeignet. Dazu kam ein liebenswürdiges und wohlwollendes

Wesen, das ihn allen, die mit ihm in Berührung kamen, wert machen mußte.



† W. Dörsenbein.

Der Verlust, den die Kantonalbank und das Land durch den Hinscheid dieses Mannes erleiden, ist groß und wird nicht leicht zu ersetzen sein.

† Paul Plüß,

gew. Leiter der Securitas Bern.

Der Verstorbene, Herr Paul Plüß, wurde im August 1885 in Rothrist geboren, besuchte die dortige Schule und trat nach einem zweijährigen Aufenthalt in Neuenburg als Lehrling in das Notariatsbureau Brändli in Oftringen ein, wo er sich durch Fleiß und Treue ein glänzendes Zeugnis erwarb. Nach absolvierter Lehrzeit bekleidete der Heimgegangene eine Stelle in der Amtsschaffnerei Nidau und trat nach 4 Jahren in die Eidgenössische Bank in Zürich ein. Ein Jahr später hat er sich an einem Unternehmen beteiligt, welches ihm schwere Stunden und große Enttäuschungen gebracht hat, so daß er nach zirka 3 Jahren austrat und im Juli 1913 die Stelle eines Filialleiters der



† Paul Plüß.

Securitas in Bern übernahm, wo er bis zu seinem Lebensabschlusse tätig war. Sein schweres Amt hat er mit großer

Liebe und Pflichttreue ausgefüllt und sich in dieser Zeit einen treuen Freundeskreis erworben. Als Militär bekleidete er den Rang eines Leutnant-Stabssekretärs.

Ein schweres Nieren- und Herzleiden hatte den noch jungen und hoffnungsvollen Menschen niedergeworfen und aus dem Leben gerissen. Nachdem sein Vater bereits letztes Jahr verstorben war, blieb er die einzige Stütze seiner Mutter, die nun völlig vereinsamt ihren Lebensabend verbringen muß.

In den Lokalblättern wird mit Recht darüber geklagt, daß einer der Beamten, die die Fettbestandesaufnahmen durchzuführen hatten, ein mehrfach gerichtlich vorbestrafter Mensch gewesen sei, ein Bursche, der schon längere Aufenthalte in Thorberg und Wikwil hinter sich habe. Für unsere Hausfrauen heißt es in Zukunft vorsichtig zu sein, wenn ein solcher Beamter in ihr Haus tritt, und ihm nicht zu viel Schönes und Glänzendes zu zeigen, damit er durch den Augenschein nicht zu einem spätern nächtlichen Besuch verlockt wird.

In der halbjährigen Brotartenpraxis hat sich das Publikum noch immer nicht daran gewöhnen können, mit der ihm zugeteilten Brotration auszukommen. Gegen den letzten des Monats wird immer wieder versucht, von den Bäckern Vorschüsse auf die neue Brotart zu erhalten. Der Bäcker- und Konditorenverband macht darauf aufmerksam, daß eine solche Praxis gesekwidrig und strafbar sei.

In der Nähe der Salenbrücke im Bremgartenwald wurde letzte Woche ein erhängter Mann aus Zollikofen aufgefunden, der ungefähr 60—65 Jahre alt sein kann.

Dieser Tage vermietete der Besitzer des Restaurants zum Effingergarten zwei Wohnungen in diesem Hause zum Preise von 9000 Fr. pro Jahr (zu Bureauzwecken). Immer mehr verdrängen die fremden Gesandtschaften und die eidgenössischen Bureaus die stadtberniische Bevölkerung aus ihren Wohnungen. Und gewisse Hausbesitzer sind vom Wohnungswucher besessen.

Die Delegiertenversammlung der bernischen Berufs- und Interessenverbände hat grundsätzlich beschlossen, am 7 Uhr Ladenschluß festzuhalten und alle Ladenbesitzer aufzufordern, sie darin zu unterstützen. Verschiedene Warenhäuser, sowie auch die Konsumgenossenschaft haben bereits ihre Zustimmung gegeben.

An Stelle des nach Schaffhausen verreisten Herrn Henze wählte der Bundesrat zum Direktor des eidgenössischen Kassen- und Rechnungswesens Herrn Hans Ruffel, gewesener Adjunkt der genannten Amtsstelle, und als Adjunkt Herrn Emil Pfirter, gewesener Hauptbuchhalter der Obertelegraphendirektion in Bern.

Der Bankpersonalverband von Bern hat eine Stellenvermittlung eingeführt, welche sowohl dem Personal als den Banken des Kantons Bern dienen soll. Als Stellenvermittler amtet Herr Albert Widmer, Beamter der Hypothekarkasse in Bern.

Wie in andern Städten haben nun auch in Bern die französischen Internierten ihre eigenen Vorstellungen, und zwar im großen Saal des Gesellschaftshauses zum Maulbeerbaum. —

Im Stadtrat der letzten Woche interpellierte Herr Roth den Gemeinderat über die vor Monaten eingereichten Gesuche der pensionierten Mittellehrer betr. die Ausrichtung von Feuerzuzulagen. Herr Düby wünschte darüber Auskunft, ob der Gemeinderat nicht dafür halte, daß der geplante Milchpreisaufschlag nicht vom Bund statt von den Konsumenten getragen werde. Der Verein zur Hebung der Sittlichkeit regt beim Stadtrat den Ankauf des Hauses „Friedau“ an der Aarestraße an. Die Eingabe geht an den Gemeinderat. Herr Koller interpelliert über die Anstellung vorbestrafter Leute durch das städtische Lebensmittelamt und Herr Eichenberger über die Vorkehrungen zur industriellen Verwertung der privaten Küchenabfälle. Der Rat genehmigte die Errichtung einer neuen Schulkasse an der Schönbühlenschule. Er bewilligt ferner einen Kredit von 19,000 Franken für die Erstellung eines Turnplatzes am Langmauerweg. Zur Erstellung von 20 Barackenwohnungen werden 200,000 Fr. bewilligt und der Gemeinderat mit der Ausführung des Beschlusses, der vor die Gemeindeabstimmung muß, betraut. Herr Baudirektor Lindt weist auf die städtische Verordnung hin, durch welche der Umbau von Wohnungen für Bureaux verboten wird. Leider hat der Bundesrat die hierfür nötigen Kompetenzen noch nicht bewilligt trotz wiederholter Reklamation. Dem Stadtrat werden demnächst Vorlagen für 50 ständige Wohnungen zugehen. —

Im Kunstmuseum befindet sich gegenwärtig eine höchst sehenswerte Ausstellung von Werken des Zuger Künstlers Johannes Böhler, der in Hamburg lebt und der im Kasino die beiden plastischen Figuren im Treppenhause geschaffen hat. —

Der Chef der Polizeiabteilung im Bundeshaus, Herr A. Müller, tritt aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurück. Er bekleidete die Stelle seit 1904, der Bundesverwaltung gehört er aber seit 1885 an. In die Polizeiabteilung trat er nach dem Ableben des Herrn Scherz. Mit Herrn Müller scheidet ein gewissenhafter Beamter aus dem Dienst des Bundes. —

Herr Fürsprecher Dr. Louis Maisch in Bern wurde zum Chef der Sektion für Papierverforgung bei der kriegswirtschaftlichen Abteilung dem schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements berufen. —

Wegen Fälschung und Diebstahl wurde letzter Tage ein 19jähriger Telegraphengehilfe in Haft genommen. Von Gewissensbissen geplagt, meldete sich der Jüngling eines Nachts freiwillig bei der Polizei. Bei der Einvernahme ergab es sich, daß der Bursche in Bern und auswärts größere Diebstähle von Metall und Geld verübt hatte. —

Der nächsten Bürgergemeinde wird beantragt werden, die beiden an der Bundesgasse gelegenen Häuser Nr. 32 und

34 an die Eidgenossenschaft zum Preise von 720,000 Fr. zu verkaufen. Die Erträge der beiden Häuser waren bisher unbefriedigend. Ferner wird beantragt werden, es sei dem Bürgerhospital zum Zwecke eines dereinstigen Neubaus eine Parzelle des zum Feld- und Forstgut gehörenden Untermurfeldes von 5 Hektaren und 40 Aren und zirka 81,000 Fr. Grundsteuerzahlung unentgeltlich abzutreten. In der Begründung wird ausgeführt, daß der Bürgerhospital gar nicht über so viel Barmittel verfügt, wie allgemein angenommen wird. Die neue Anlage soll Raum bieten für etwa 125 Kostgänger, 80 Pfänder und 60 Krankenbetten. Der für diese Zwecke in Aussicht genommene Platz ist geradezu ideal gelegen. —

Nebst den ordentlichen Prüfungsgebühren haben von nun an sämtliche Lehramtskandidaten und Abiturienten für Patent oder Zeugnis zwei Franken zu bezahlen. An dieser Verfügung sei die Papiernot schuld. —

Die Fettkarte pro April enthält wieder Abschnitte für 150 Gramm Butter pro Person und 350 Gramm Fett oder Del. Für den Fall, daß es dem eidgenössischen Milchamt nicht möglich sein sollte, die nötigen Butterquantitäten aufzubringen, so wird in der zweiten Hälfte des April wieder die Erlaubnis zum Einkauf von Fett oder Del an Stelle der uneingelösten Butterabschnitte bewilligt. —

Das bernische Obergericht verurteilte einen hiesigen Kaufmann, der 58 Kilogramm Butter nach Zürich ausführte und sich dabei einer schweren Übertretung der Höchstpreise zu Schulden kommen ließ, zu 400 Franken Buße. —

Am Gurten ereignete sich am letzten Sonntag ein Eifersuchtsdrama zwischen einem Soldaten der Ballonkompanie 2, Hans Rikli, und einem Mädchen, seinem früheren Schatz. Der Soldat überfiel das Mädchen im Wabernwäldchen, traktierte es mit seinem Seitengewehr und griff hierauf die Flucht. Das Mädchen mußte ins Spital verbracht werden. Der Soldat konnte ergriffen und durch die Polizei verhaftet werden. —

Als Bibliothekarin für das schweizerische Schulmuseum wählte die Direktion von 48 Bewerberinnen Fräulein Elisabeth Gerber von Borch, zurzeit Lehrerin an der Manuel-Schule in Bern. —

Es wird uns mitgeteilt, daß Herr Johann Jakob Gisler am 1. April 1918 vierzig Dienstjahre als Beamter des schweizerischen Eisenbahndepartements zurückgelegt haben wird. Wir gratulieren!

(Mitgeteilt.) Auf vielfach geäußerten Wunsch hin hat sich Herr Musikdirektor A. Detiker aus Thun entschlossen, das Konzert „Unterm Lindenbaum“ Sonntag den 7. April, abends 8¼ Uhr, im großen Kasino-Saale zu wiederholen und zwar zugunsten der Fürsorge für Schweizeroldaten. Der Biletverkauf findet wieder in der Musikalienhandlung Gilgen, Hotellaube 4, statt. —

Turnerisches.

Der eidgenössische Turnverein hat soeben einen Standbericht für das Jahr 1918 herausgegeben, dem wir folgende

die Allgemeinheit interessierenden Angaben entnehmen. Die Zahl der Mitglieder ist auf 87,115 angewachsen. Davon sind 27,909 aktive Turner, gegenüber 27,343 im Jahre 1917. Der eidgenössische Verband setzt sich aus 22 kantonalen Verbänden (einschließlich Männerturnvereine und akademische Turnerschaften) mit 952 Sektionen zusammen (1917: 935) und hat sich während der Dauer des Krieges, d. h. seit 1913, um 9354 aktive Turner, d. h. um rund 50 % vermehrt. — An der Spitze der Kantonalverbände steht Zürich mit 5074 Aktiven; ihm folgen Bern mit 4122, Aargau mit 3706, Solothurn mit 1938, Waadt mit 1924, St. Gallen mit 1833 usw. Die geringsten Bestände weisen die Luzerner mit 9 Sektionen und 177 Turnern, die Tessiner (9 mit 179), die Walliser (9 mit 200) und Freiburg (11 mit 257) auf. Aber auch in diesen Kantonen beginnt das Turnen allmählich festeren Fuß zu fassen.

Der eidgenössische Turnverband steht unter der Leitung eines Zentralkomitees aus 9 Mitgliedern, an dessen Spitze Herr Turnlehrer E. Hartmann in Lausanne steht, und einem siebenköpfigen technischen Komitee mit Herrn K. Frider in Aarau an der Spitze. E. Schr.

Beschönnerungsverein Bern.

Das große Publikum nimmt im großen und ganzen die Leistungen des Beschönnerungsvereins, die seiner Bequemlichkeit und seiner Augenfreude dienen, ohne großen Dank und oft mit herzlich wenig Verständnis für seine Pflichten der Allgemeinheit gegenüber wie eine Selbstverständlichkeit entgegen. Diesem Teil des Publikums mag der nachstehend abgedruckte Passus aus dem diesjährigen Jahresbericht zur nachdenklichen Lektüre empfohlen werden. Er handelt von den Ruhebänken. „Im Berichtsabschnitt sind unsere sämtlichen Sitzbänke, die nachgerade ein größeres Kapital darstellen, einer eingehenden Inspektion unterworfen worden. Leider mußten wir dabei feststellen, daß deren 7 abhanden gekommen waren. Wenn auch für Ersatz dieser Bänke gesorgt werden wird, sehen wir uns doch veranlaßt, grundsätzlich zu beschließen, an gleichen Orten instinktiv mehr als zweimal abhanden gekommene oder ernstlich beschädigte Ruhebänke nicht mehr zu ersetzen. Im ganzen mußten 39 schadhafte Bänke wieder instand gesetzt werden, was ordentlich Geld kostete. Neu aufgestellt wurden zwei Blokbänke unter den Plataneen beim Tunnel in der Felsenau, wozu wir von der Firma Gugelmann & Cie., als Besitzerin des in Frage stehenden Landstückes, die notwendige Bewilligung erhielten. Eine weitere Bank wurde oberhalb des steilen Teils des untern Fußweges nach dem Gurten, in der Nähe des Chalet Schwyzerschli, aufgestellt. Vielen dürfte damit ein guter Dienst geleistet sein.

Der Preis des von uns bevorzugten Blokbankmodells stellt sich heute auf 80 Fr. Man wird es deshalb verstehen können, wenn wir alle Ruhebänke dem Schutze und einer sinngemäßen, sowie schonenden Nutzung der Öffentlichkeit dringend anempfehlen.“